

"...das hohe sympathische Vorbild des Mannes, dessen Name das Haus trägt..." : das Davoser "Oberst von Sprecher-Haus"

Autor(en): **Sprecher, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte,
Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2011)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«... das hohe sympathische Vorbild des Mannes, dessen Name das Haus trägt...». Das Davoser «Oberst von Sprecher-Haus»

Daniel Sprecher

Der Kulturgüterschutz scheint in den Berner Armeeamtsstuben eine eher untergeordnete Bedeutung zu geniessen. Es ist in hohem Masse zu bedauern, dass im Rahmen der konzeptionellen und baulichen Neugestaltung der Luziensteig zu Beginn der 1990er- Jahre das «Generalstabschef Sprecher-Haus», ein als Soldatenstube dienendes Kulturgut aus dem Ersten Weltkrieg, in aller Stille niedergerissen wurde – ohne die Möglichkeit eines Rückbaus und eine Errichtung an anderer Stelle auch nur zu erwägen. Lediglich ein paar Ansichtskarten erinnern noch an die Innen- und Aussensicht dieses Gebäudes, welches als Anerkennung für die seit 1905 gegenüber der Armee und dem Land geleisteten Dienste den Namen des Generalstabschefs trug. Verschwunden ist neben dem Mobiliar auch wertvolles Interieur wie Kunstglasscheiben. Errichtet wurde das markante Gebäude im Zentrum der alten Festung im Verlaufe des letzten Kriegsjahres 1918 durch den Winterthurer Architekten André Bridler (1864–1938), dieser war während der Kriegsjahre als Unterstabschef im Range eines Oberstdivisionärs ein enger Mitarbeiter von Generalstabschef Theophil Sprecher von Bernegg (1850–1927). Im Frühjahr 1919 war Bridler im Gespräch als Nachfolger seines

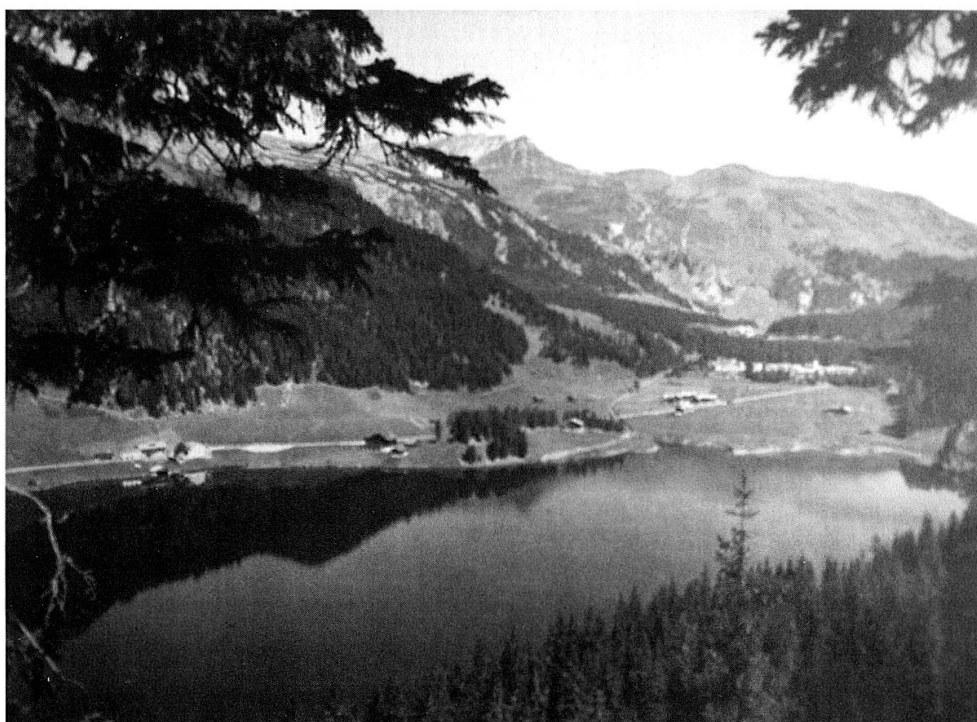


Das «Oberst von Sprecher-Haus» im Eröffnungsjahr 1934, rechts das 1967 abgebrochene Gufer-Haus.

Vorgesetzten – Sprecher war seit dem 1. Mai 1905 im Amt und demissionierte am 30. Juni 1919 – und wurde zum Oberstkörpskommandanten befördert. Neu errichtet wurde am selben Ort ein Betonkubus, welcher seither als Soldatenstube dient. Mit dem Verschwinden des «Generalstabschef Sprecher-Hauses» auf der Luziensteig ist das «Oberst von Sprecher-Haus» (in den Printmedien wurde es rasch in «Theophil von Sprecher-Haus» umbenannt) am Ostufer des Davosersees als einziges Bauwerk verblieben, welches den Namen des Generalstabschefs trägt.

Planung des Davoser «Theophil von Sprecher»-Hauses zu Beginn der 1930er-Jahre

Major Nicolas Schlumberger, Kommandant des Basler Schützenbataillons 5, nennt in seinem Werbeprospekt, welcher zur Zeichnung von Genossenschafts-Anteilsscheinen aufruft, die wichtigsten Gründe für den Bau dieses Gebäudes: Man wolle die Skitätigkeit auch bei den Feldtruppen zum Nutzen der Armee fördern und damit auch den Geist und die Gesundheit der Truppe heben, weshalb das Bataillon «ohne jede Bundessubvention», sondern vielmehr aus eigenen Mitteln Militär-Skikurse durchführe. Hingegen hätten sich die Organisatoren dieser Kurse mit Unterkunftsproblemen konfrontiert gesehen: Gute Skigebiete böten teure Hotels,



Blick auf das Ostufer des Davosersees. Das «Oberst von Sprecher-Haus» findet sich in der Bildmitte, links des kleinen Wäldchens.

nicht aber Soldatenunterkünfte an. Man strebe einen konstanten und zielbewussten Ausbau der militärischen Skiausbildung an, weshalb ein kleiner Kreis von Offizieren des S Bat 6 die «Theophil von Sprecher-Genossenschaft» gegründet hätten, um für das S Bat ein eigenes Ski- und Ferienheim zu bauen. Dieses werde zu Ehren des verstorbenen Generalstabschefs dessen Namen tragen. Der Bauplatz am Ostufer des Davosersees sei bewusst gewählt worden, da er den Vorteil biete, dass das Haus im Winter «mitten in den berühmten Parsenn-, Grialetsch- und Keschgebieten» stehe, während im Sommer der Davosersee zum Bade locke und grosse Wälder kurze oder längere Spaziergänge erlaubten. Das Haus werde gross genug, um 150 Mann bequem Unterkunft zu bieten, es erhalte Duscheinrichtungen und Zentralheizung. Bewirtschaftet werde es im Sommer und im Winter vom Verband Volksdienst (der Nachfolgeorganisation von «Soldatenwohl», diese gegründet während dem Kriegsjahren durch Else Züblin-Spiller). Man wolle neben dem S Bat 5 und den Militär-Skikursen auch Truppenteile von anderen Waffengattungen beherbergen; auch sollen im Rahmen des Möglichen Angehörige der Armee, Vereine oder andere zivile Organisationen, welche «vaterländisch gesinnt sind», aufgenommen werden.

Die Gesamtkosten des Projekts wurden von Major Schlumberger mit Fr. 130 000.– beziffert, eine Genossenschaft mit dem Kapital von Fr. 100 000.– sei bereits gegründet, es gelte also, im Kreise von Freunden und Gönnern noch Fr. 30 000.– zu beschaffen.

Namensgebung

Die Namensgebung des Hauses ist eine erklärte Hommage an das Idol der Soldaten des Ersten Weltkriegs; «Oberst» als damals übliche Abkürzung des effektiven militärischen Rangs: Oberstkorpskommandant.

Sprecher wurde von den Soldaten aus verschiedenen Gründen hoch geachtet und verehrt. In den Abendstunden des Wahltages vom 3. August 1914 hatte er nach einer Nötigung durch Ulrich Wille (Besuch Willes im Stadtberner Privathaus Sprechers und Androhung eines Pressekriegs gegen einen General Sprecher) und trotz einer bereits feststehenden überwiegenden Mehrheit der Vereinigten Bundesversammlung zugunsten seiner Person im Sinne des Landeswohls auf den Generalsrang verzichtet. Der Canossagang Willes zu seinem Konkurrenten und dessen Verzicht auf die Generalswürde sprachen sich im Generalstab und inner-

halb des Offizierskorps sofort herum. Als Generalstabschef der Armee vermochte Sprecher der Truppe trotz relativ geringer persönlicher Präsenz vor allem durch seine gewaltige Arbeitsleistung ein Beispiel zu geben. «Dieu et patrie» nannte Oberst Fernand Feyler die Leitsterne Sprechers, seine tiefe Religiosität und seine überaus pflichtbewusste, streng puritanische Lebensführung verliehen ihm allgemeine Hochachtung und moralische Unangreifbarkeit. Es ist kein Zufall, dass die Truppe im eigenen Kreis, wenn von der Armeeführung die Rede war, despektierlich vom «Cognac-Ueli», hingegen aber respektvoll von «Oberst von Sprecher» sprach. Oberstkorpskommandant André Bridler berichtete beim Ableben seines ehemaligen Vorgesetzten in längeren Erinnerungen von einer bezeichnenden Episode. Der Generalstabschef war im Engadin (Bever) überraschend zu einem Truppenbesuch aufgetaucht. Zu einer Lagebesprechung mit seinem umfangreichen Stab begab man sich in die örtliche, im Erdgeschoss eines Patrizierhauses gelegene Soldatenstube. Nach dem Aufbruch des Generalstabes stritten die Soldaten um den Platz, auf welchem der Generalstabschef eben noch gesessen hatte.

Eröffnung am 12. Dezember 1934

Zur Eröffnungsfeier hatte man die seeseitige Fassade des Hauses unübersehbar mit «Oberst von Sprecher-Haus» beschriftet und unter dem Dachfirst ein weisses Schweizerkreuz hinzugefügt. Frau Holle hatte zudem am Vorabend Gebäude und Umgebung in ein blütenweisses Festkleid gehüllt. Dem Festakt wohnten zahlreiche Amtsträger sowie Familienmitglieder des Namensgebers bei: Landrat Engi als Vertreter der Davoser Regierung und des Kantons, Major Nicolas Schlumberger als Kommandant der Hausherrin, des Schützen-Bataillon 5, Else Züblin-Spiller als Leiterin des «Verbandes Volksdienst» und Oberstdivisionär de Diesbach als Kommandant der 2. Division, welcher das Schützen-Bat 5 angehörte. Als Vertreter der Familie vollzog die Tochter des Generalstabschefs, Clara Emilia von Erlach, in Begleitung ihres Gatten, Oberstleutnant Rudolf von Erlach, den Taufakt. Der Sohn, Andreas von Sprecher, überreichte der Trägerschaft ein Bild seines Vaters (das damals weitverbreitete Seitenprofil des Basler Fotografen Albert Teichmann), welches seither unverrückt die Arvenstube schmückt.

Nach einer Besichtigung des Hauses und einem Imbiss beschloss mehrere Festreden die Feierlichkeiten.

Davoser Hotelverein versus «Ski- und Ferienheim Theophil von Sprecher-Haus»

Am 12. Dezember 1934 war das «Theophil von Sprecher-Haus» eröffnet worden, wenige Monate später ortete der Davoser Hotelverein im Betrieb dieses Hauses «konkurrenzierende Wirkung» und gelangte mit einer Beschwerde an den Kleinen Rat: Das Unternehmen «Ski- und Ferienheim Theophil von Sprecher-Haus» betreibe aktiv Reklame und nehme Angehörige der Armee sowie Vereine und andere zivile Organisationen auf, weshalb es «in die erlaubten, vor dem Bundesbeschluss über die Erstellung und Erweiterung von Gasthöfen gesetzten Schranken» gewiesen werden müsse. Konkret hatte das Haus den Pensionspreis im Pritschenlager auf sehr konkurrenzfähige Fr. 4.50 und bei den Betten auf Fr. 5.75 inklusive aller übrigen Leistungen eines Hotels inseriert, was eine für die übrige Davoser Hotellerie als schmerzhaft empfundene Nachfrage ausgelöst hatte.

Die Leitung des «Theophil von Sprecher-Hauses» setzte sich hingegen auf den Standpunkt, man habe sich keineswegs die gewerbmässige Fremdenbeherbergung zum Zwecke gemacht. Zur Hauptsache diene das Haus der Abhaltung von militärischen Kursen und Lagern, erst bei nicht voller Belegung käme die Beherbergung von Passanten in Frage. Und: Die Genossenschaft müsse vor allem die ihr erteilten Kredite verzinsen und amortisieren, was aus betrieblicher Sicht mit Hilfe der Passanten geschehe. Gleichzeitig gelte es, die eigenen Kurse möglichst kostengünstig zu halten, um allen Schichten der Bevölkerung die Teilnahme zu gestatten.

Nicht untypisch für die ökonomisch schwierige Zwischenkriegszeit entschied der Kleine Rat Ende August 1935 protektionistisch zugunsten des einheimischen Gastgewerbes, welches eine «notorische Krise» zu bewältigen habe und deshalb «nach Kräften in seinem Daseinskampf» zu unterstützen und zu schützen sei. Zwar wisse man die Ehre, welche durch den Bau des Ski- und Ferienheims auf den Namen eines hochangesehenen Bündners dem Land erwiesen werde, sehr zu schätzen. Die Aufgaben einer verantwortungsbewussten Regierung müssten aber zwangsweise dazu führen, das einheimische Gasthofgewerbe «vor weiterer Konkurrenz zu schützen».

In seinen Erwägungen führte der Kleine Rat aus, ausschlaggebend für die Beantwortung der Streitfrage sei, ob und in wie weit das Haus gegenüber andern Gasthöfen eine konkurrenzierende Wirkung ausüben könne. Nach der bisherigen Praxis sei eine Kon-

kurrenzierung bei Häusern eines Vereins oder Verbandes, welche nur den eigenen Mitgliedern zugänglich seien, verneint worden, bejaht hingegen, wenn neben den Vereinsmitgliedern auch Dritten das Vereinshaus zur Verfügung stehe.

Der Beschluss des Kleinen Rates richtete sich deshalb gegen die bisherige Praxis des Hauses: Die Leitung des «Theophil von Sprecher-Hauses» werde aus genannten Gründen angewiesen, ihr Ski- und Ferienheim Schützen-Bataillon 5 ausschliesslich den Genos-



Speisesaal und Massenlager in ursprünglicher Holzmöblierung.



Waschraum mit zeitgenössischer sanitärer Einrichtung.

senschaftsmitgliedern bzw. Verbandsmitgliedern zur Verfügung zu stellen. Die Aufnahme auch von Drittpersonen (Passanten) müsste als Übertretung des Bundesgesetzes (Bundesbeschluss über die Erstellung und Erweiterung von Gasthöfen) betrachtet und strafrechtlich verfolgt werden.

Dieser Entscheid verunmöglichte es der Genossenschaft, das bisherige betriebswirtschaftliche Konzept der Erarbeitung von zusätzlichen Mitteln zur Hypothekarkreditbedienung, zur Amortisation sowie zur Quersubventionierung der militärischen Kurse weiterhin aufrechtzuerhalten.

Genossenschaftsgründung und zivile Nutzung

Die Jahre bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gestalteten sich aus ökonomischer Perspektive als eher schwierig. Aus Gründen der militärischen Nutzung während den Kriegsjahren war eine betriebliche Neugestaltung ausgeschlossen. In den Nachkriegsjahren mehrten sich die Stimmen, welche auf eine grundsätzliche Neukonzeption hinzielten. Da das «Theophil von Sprecher-Haus» vermehrt durch Skilager der Basler Schulen belegt worden war, setzte sich die Idee einer weitgehend zivilen Nutzung durch eine neue Trägerschaft durch. Im Jahre 1949 erfolgte die Gründung der Genossenschaft «Jugendheim Theophil von Sprecher-Haus». Die Zielsetzung bestand statutengemäss darin,

die Liegenschaft käuflich zu erwerben, auszubauen und als Jugendheim zu führen, welches «der Erziehung der Jugend zu tüchtigen und kameradschaftlichen Menschen» dienen sollte. Im Kaufvertrag vom 2. September 1949 traten die «Genossenschaft Jugendheim Theophil von Sprecher-Haus» als Käuferin und die «Genossenschaft Oberst von Sprecher-Haus» als Verkäuferin auf. Der Kaufpreis für die Liegenschaft betrug Fr. 150 000.–. Mit der Eigentumsübertragung wurde die «Genossenschaft Oberst von Sprecher-Haus» aufgelöst. Anteilscheine für die neue Genossenschaft zeichneten der Kanton Basel-Stadt, Basler Schulen, gemeinnützige Institutionen sowie Private. Während den folgenden Jahren wurden zehntausende Schülerinnen und Schüler für Wintersportkurse, Schulkolonien und Ferienlager beherbergt; die Stiftung Schweizerhilfe und die Pro Juventute organisierten alljährlich während eines Monats ein Ferienlager für Auslandsschweizerkinder. Daneben fanden erwachsene Gäste, ausländische Jugendliche und – im kleineren Rahmen – auch militärische Kurse gastfreundliche Aufnahme.

Kauf durch den Kanton Basel und Erweiterungsbau

Am 12. Januar 1967 wurde dem Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt ein schriftlicher «Ratschlag betreffend Kauf sowie bauliche Verbesserung und Erweiterung des Jugendheims von Sprecher-Haus in Davos» vorgelegt. Trotz erheblicher Investitionen und Abschreibungen sei es der Genossenschaft unmöglich, das Haus in seiner inneren baulichen Struktur den heutigen Bedürfnissen anzupassen: Die Rede ist von überbelegten Kinderzimmern, von einer zu geringen Anzahl an Leiter- und Personalzimmern, Räumen ohne fliessend Wasser und von einem allgemein «ringhörigen Holzhaus». Zusammenfassend: Man müsse zu einem Umbau des Haupthauses sowie zu einem Anbau an dieses schreiten, die dazu nötige Nachbarparzelle mit 2148 Quadratmetern sei bereits zum günstigen Preis von Fr. 75 000.– erworben worden. Die Baukosten für den Umbau des Altbaus, die Neubauerweiterung, Mobiliar, Doppelgarage, Kläranlage, Umgebungsarbeiten und Diverses wurden mit 1.267 Mio Fr. veranschlagt.

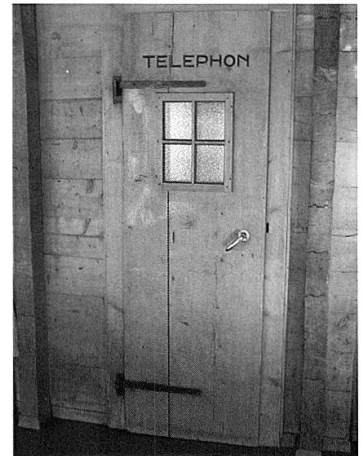
Da der projektierte Erweiterungsbau auf Landparzellen mit zwei verschiedenen Eigentümern («Genossenschaft Jugendheim von Sprecher-Haus» und Einwohnergemeinde der Stadt Basel) zu liegen kam, wurde die Übertragung des gesamten Besitzes der Genossenschaft auf die Einwohnergemeinde zu den Konditionen

Buchwert abzüglich Landwert (Fr. 292 000 bis Fr. 114 000.–) vorgeschlagen. Die Führung des ausgebauten und erweiterten «Oberst von Sprecher-Hauses» sollte bewährterweise der «Genossenschaft Jugendheim von Sprecher-Haus» anvertraut werden. Die Erfahrung der vergangenen 16 Jahre habe gezeigt, dass der Betrieb auf genossenschaftlicher Basis ohne staatliche Subventionen möglich sei. Die Genossenschaft gab sich für ihre Rolle ein angepasstes statutarisches Kleid, sie firmierte nun als gemeinnützige Genossenschaft mit Sitz in Basel-Stadt. Damit wurde das Haus einer rein zivilen Nutzung zugeführt: Ein Berghaus für die Basler Schuljugend. Im Pachtvertrag vom 17. November 1970 überliess die Verpächterin, die baselstädtische «Zentralstelle für staatlichen Liegenschaftenverkehr», der Pächterin «Genossenschaft Jugendheim von Sprecher-Haus» das Haus, ohne einen Pachtzins in Rechnung zu stellen.

Am Freitag, den 10. Januar 1968 berichtete die Davoser Zeitung in einer Beilage über die gleichentags stattfindende Einweihungsfeier der Stadtbasler und Davoser Behörden. Es sei dem Davoser Architektenbüro H. Krähenbühl und H. Bühler bestens gelungen, den Altbau zu renovieren und auszubauen sowie den Neubau harmonisch anzugliedern, dies unter präziser Einhaltung des Kostenvoranschlags von 1.267 Mio. Franken. Neu standen nun zwölf Kinderzimmer mit 90 Schlafstellen, sieben Leiterzimmer, fünf Personalzimmer, eine Verwalterwohnung sowie verschiedene unentbehrliche Aufenthalts- und Nebenräume zur Verfügung.

Abbruch des Gufer-Hauses

Negativ zu Buche schlug der Abbruch des vor dem Anbau gelegenen Gufer-Hauses, einem sehr alten und weitgehend original erhalten gebliebenen Walserhaus. Der Vorschlag, das Gufer-Haus *tel quel* über 25 Meter ostwärts auf ein Nachbargrundstück zu verschieben und Realersatz zu leisten, fand kein hinreichendes Interesse der Parteien. Im umfangreichen Briefwechsel wird auch – mehr Drohung denn Befürchtung – die Zukunftsvision ausgesprochen, bei einer möglichen Stauung des Davosersees und einer damit verbundenen Erhöhung des Wasserspiegels müsste das Gufer-Haus ohnehin verschwinden. Nach jahrelanger Auseinandersetzung zwischen Landeigentümern, Anstössern, Erben und der Eigentümerin des Gufer-Hauses, der Bündner Kraftwerke AG in Klosters, fiel schliesslich der Entscheid zugunsten des Abbruchs



Die ehemalige Telefonkabine dient neu als Brennholzlager für die Kaminfeuerstelle.



Das «Oberst von Sprecher-Haus» im Winter 2009/10.

dieses erhaltenswerten Kulturobjekts, nicht untypisch für die damaligen Hochkonjunkturjahre, in welchen der kräftig pulsierende unternehmerische Geist der Gegenwart oft das ideelle Motiv der Erhaltung der baulichen Vergangenheit verdrängte.

Verkauf an die Gemeinde Davos

Während dreieinhalb Jahrzehnten führte die Pächterin das «Theophil von Sprecher-Haus» im Rahmen der Genossenschaftssatzungen und des Pachtvertrages. Im Jahre 2005 wurde es durch die Gemeinde Davos käuflich erworben. Das Kantonale Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit betrieb seither das «Theophil von Sprecher-Haus» im Rahmen des «Einsatzprogrammes IIZ Davos» (Interinstitutionelle Zusammenarbeit: Koordination von ALV, IV, Fürsorgebehörde und weiterer sozial tätiger Institutionen zugunsten von Arbeitslosen) als öffentliches Gasthaus.

Am 29. November 2009 wurde die Referendumsabstimmung, welche dem Davoser Global Risk Forum (Wissenschaftliche Forschungs- und Beratungsstelle und Konferenzveranstalterin im Bereich der Risikobeurteilung und -bewirtschaftung) erlaubt hätte, seinen Sitz im «Theophil von Sprecher-Haus» einzurichten, vom Davoser Souverän abgelehnt.

Damit stellt sich die Frage nach der Zukunft des mittlerweile über 75-jährigen Hauses. Obwohl millionenschwere Kaufangebote

vorlagen und auch im Wissen, dass der Grosse Landrat einen Verkauf zum jetzigen Zeitpunkt nicht gutheissen würde, will die Liegenschaften-Verwaltung der Gemeinde Davos das Sprecher-Haus während den nächsten vier bis fünf Jahren wie bisher nutzen und nicht veräussern. Im Vordergrund steht das Bestreben, «Ruhe in die Sache zu bringen».

Daniel Sprecher ist Staatswissenschaftler und Ökonom. Er hat über Theophil von Sprecher eine Biografie verfasst und ist Herausgeber von dessen gesammelten Schriften.

Adresse des Autors: Dr. Daniel Sprecher, Traubenbergstrasse 16, 8712 Stäfa

Quellen

www.vonsprecherhaus.ch
Sprecher-Archiv des Verfassers
Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt (ED-REG 25d)